

Universität zu Köln
Dezernat 9 - Internationales
Abteilung 93 - Internationale Mobilität
z.Hd. Matthias Kirste
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln

Köln, den 09.07.2015

Auslandssemester an der Universidad Pontificia Bolivariana in Medellín, Kolumbien – Januar 2015 bis Juni 2015 – Studiengang: Humanmedizin – ein Erfahrungsbericht

Ich absolvierte vom 19.01.2015 bis 30.06.2015 ein Auslandssemester an der Universidad Pontificia Bolivariana in Medellín, Kolumbien im Studiengang Humanmedizin und möchte im Folgenden in verschiedenen Aspekten darüber berichten.

Für Auskünfte, Tipps und Informationen an zukünftig reisende Studierende stehe ich jederzeit gerne zur Verfügung (Kontakt Daten im Briefkopf).

Vorbereitung

Bei der Vorbereitung eines Auslandssemesters, zumal im außereuropäischen Ausland, also nicht innerhalb des „Erasmus“-Programms, gilt es auf einige Dinge Wert zu legen.

Ich bewarb mich über das Zentrum für Internationale Beziehungen der Medizinischen Fakultät („ZiBMed“) im April 2014 für das Auslandssemester, mein 7. Fachsemester im Studiengang Humanmedizin, an der Partneruniversität „Universidad Pontificia Bolivariana“ in Medellín für das Sommersemester 2015.

Die Zusage für einen ein-semesterigen Aufenthalt bekam ich persönlich und direkt per E-Mail von der zuständigen Koordinatorin der Medizinischen Fakultät der Partneruniversität im August 2014. Somit blieb mir viel Zeit, um mich mit allen weiteren Vorbereitungen bezüglich des Aufenthaltes zu beschäftigen.

Dies beinhaltete vor allem die Beantragung eines Studienvisums – online über das Portal der kolumbianischen Botschaften bzw. Konsulate in Deutschland – und der dazu notwendigen Dokumente, sowie der persönlichen Vorstellung in einer der

Auslandsvertretungen. Hierbei wurde ich sehr gut vom „Oficina de Relaciones Internacionales“ der Partneruniversität unterstützt.

Weiterhin beantragte ich Studienplätze in den Fächern, die ich während des Auslandssemesters belegen wollte. Dieser Prozess gestaltete sich als aufwendig, da das kolumbianische Curriculum sehr geringfügig mit dem deutschen übereinstimmt. Mir war bekannt, dass die Anzahl der Fächer in Kolumbien geringer als in Deutschland ist, dafür aber deren Umfang sehr viel größer und so entschied ich mich, drei Hauptfächer in Kolumbien zu absolvieren und beantragte diese in direktem Kontakt mit der Koordinatorin der Medizinischen Fakultät der Partneruniversität.

Außerdem zog ich bereits im Wintersemester 2014/15 einige Fächer bzw. Module des 7. Fachsemesters in Deutschland vor, da mir bewusst war, dass ich diese aufgrund der oben erwähnten Umstände nicht in Kolumbien würde absolvieren können und sonst das Studium nicht mehr in Regelstudienzeit absolvieren könnte.

Da in Kolumbien das Sommersemester bereits Mitte Januar beginnt, ist es notwendig, das Wintersemester in Deutschland zu beenden und unmittelbar danach nach Kolumbien zu reisen, um nicht zu viele Termine dort zu verpassen.

Zu Beginn ist man nochmals mit einigen, nicht nur bürokratischen Hürden konfrontiert. Dazu gehört die Immatrikulation an der Gastuniversität, die Beantragung eines Ausländerausweises, einer „cédula de extranjería“, welcher den Reisepass als ständigen Begleiter ersetzt und natürlich Wohnungssuche und allgemeines Zurechtfinden im kolumbianischen Uni-Alltag.

Da ich bereits nach dem Abitur für längere Zeit in Kolumbien lebte, fiel mir die Umstellung und die Eingewöhnung nicht besonders schwer.

Es ist nicht notwendig, an kolumbianischen Partneruniversitäten, die häufig in privater Hand sind, Studiengebühren zu bezahlen, da zwischen Deutschland und Kolumbien ein Hochschulabkommen existiert, welches Studenten von jeglichen Studiengebühren befreit, sofern man an seiner Heimathochschule für die Zeit des Auslandsaufenthaltes eingeschrieben bleibt. Lediglich geringfügige Kosten für Verwaltung und Versicherung sind zu begleichen.

Aufenthaltort und Unterkunft

Die Stadt Medellín liegt im „Valle de Aburrá“, einem weitläufigen Tal in der zentralen Andenkordillere im Departamento (Bundesland) „Antioquia“, dessen Hauptstadt es auch ist, im Nordwesten Kolumbiens. Mit der Gesamtagglomeration und Vororten zählt die Metropolregion ca. 3,6 Mio. Einwohner.

Aufgrund der Geographie und Demographie der Stadt – bergiges Land und geringe Platzverhältnisse im Tal bei rasantem Bevölkerungswachstum – steht die Stadt vor einigen infrastrukturellen Problemen, die hauptsächlich Sicherheit, Wohnraum,

Bildungsmöglichkeiten und Transport betreffen. Letzteres wird durch die Metro, einer Hochbahn, und zugehörigen Buslinien und Seilbahnsystemen als öffentlichem Nahverkehrssystem, wie es nur wenige lateinamerikanische Großstädte besitzen, relativ gut gelöst.

Medellín galt bis in die 90er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts als eine der gefährlichsten Städte der Welt und war Schauplatz der Ereignisse um das größte Drogen-Kartell der Geschichte. Diese Situation hat sich in den vergangenen Jahren sehr stark verbessert, dennoch ist die öffentliche Sicherheit weiterhin ein großes Problem in Medellín, so wie in ganz Kolumbien und aufgrund der Geschichte entwickelte sich eine „Kultur der Kriminalität“. Trotz aufwendiger Sicherheitsmaßnahmen und hoher Polizeipräsenz ist es der Stadt und dem Staat noch nicht gelungen, Bandenkriege einzudämmen, Korruption zu bekämpfen und Kleinkriminalität zu vermeiden. So wird man als Ausländer stets darauf hingewiesen, dass man sich niemals alleine in gewisse Gegenden – vor allem in ärmere Viertel an den steilen Wänden des Tals - begeben sollte, wie man seine Wertsachen zu transportieren hat und um welche Uhrzeit man besser zu Hause sein sollte. Wohlhabendere Kolumbianer leben in abgesperrten und bewachten Wohneinheiten, haben teilweise Bodyguards und bewegen sich äußerst ungern im öffentlichen Raum. Das Zentrum der Stadt ist, anders als anzunehmen, zumindest abends kein sicherer Ort.

Diese Umstände beeinträchtigen leider die ansonsten sehr gute wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes, welche in internationalen Medien häufig als beispielhaft für moderne Schwellenländer dargestellt wird.

Dennoch ist dies kein Grund zur Sorge, denn hält man sich ungefähr an die Tipps der Einheimischen, passiert wirklich nichts und man kann sich selbstverständlich frei auf der Straße bewegen.

Die Menschen in Medellín – sie selbst nennen sich „paisas“ - sind sehr gastfreundlich, fröhlich und fleißig. Als Ausländer mit vernünftigen Spanischkenntnissen kommt man überall schnell ins Gespräch. Kolumbianer interessieren sich sehr für andere Länder und das Reisen, auch wenn viele selbst nicht die Möglichkeit dazu besitzen, und unterhalten sich somit sehr gerne über Europa und vor allem Deutschland

Ich verbrachte meine Zeit in Kolumbien in einer Gastfamilie, deren Sohn in dieser Zeit ein Auslandssemester in Deutschland absolvierte, weswegen ich in seinem Zimmer wohnen konnte. Diese Erfahrung war sehr wertvoll, da man sehr viel vom kolumbianischen Alltagsleben mitbekommt, stetig mit Hinweisen und Tipps versorgt wird und eine angenehme häusliche Atmosphäre vorfindet. Ich wohnte in einem ruhigen Viertel in der Nähe des Stadions, was sehr gute Sportmöglichkeiten mit sich brachte und hatte neben den Eltern eine Gastschwester und einen Gastbruder, mit denen ich mich gut verstand und denen ich häufig Nachhilfe in Deutsch gab. Die

Gesamtkosten der Zimmermiete inklusive Nebenkosten, Internet, Essen/Lebensmittel und Wäsche beliefen sich auf 280€ monatlich.

In der Regel wohnen die Stadtbewohner in Medellín in Apartments, wobei die neueren häufig in Wohntürmen angesiedelt sind und keine besonders großen räumlichen Verhältnisse bieten. Sehr wohlhabende Kolumbianer besitzen Fincas (Ferienhäuser) auf dem Land in der Umgebung Medellín, in die sie am Wochenende oder in den Ferien fahren.

Die Universität

Die Universidad Pontificia Bolivariana („UPB“) ist eine katholische Privat-Universität, welche in mehreren kolumbianischen Städten Universitäten betreibt. Die „Sede Medellín“ wurde 1936 gegründet.

Der Haupt-Campus, an den auch eine Schule angeschlossen ist, liegt im wohlhabenden Stadtteil Laureles in einem eingezäunten Gebiet mit großen Grünflächen. Zutritt erhält man nur durch Vorlage des Studenten- oder Dozentenausweises, Besucher müssen sich anmelden und werden registriert. Dies dient zur Sicherheit und Ordnung des inner-universitären Lebens.

Die Medizinische Fakultät liegt in einem anderen Stadtteil namens Robledo, etwa 30 Autominuten entfernt, direkt neben der „Clinica Universitaria Bolivariana“ („CUB“). Auch diese Fakultät ist eingezäunt und sehr grün.

Die Gebäude, in denen der Unterricht stattfindet sind insgesamt gut und modern ausgerüstet und ansprechend gestaltet. Insgesamt sind alle Räumlichkeiten, wie in Kolumbien üblich, eher klein und eng gestaltet.

Auch die „Clinica“, die erst vor 16 Jahren gegründet wurde, ist sehr modern, sauber und gut ausgestattet. Sie entspricht einem „Tercer nivel“ – dem dritten Versorgungsniveau. In Kolumbien werden Krankenhäuser nach ihren Versorgungsmöglichkeiten in Niveaus von eins bis vier klassifiziert, wobei vier einem Maximalversorgungs-Krankenhaus mit stationären Behandlungsmöglichkeiten aller Fachdisziplinen entspricht. Die CUB bietet Ihren Patienten ambulante Versorgungsmöglichkeiten aller Fachdisziplinen und stationäre Versorgung in Innerer Medizin, Allgemeinchirurgie, Intensivmedizin, Pädiatrie, sowie Gynäkologie und Geburtshilfe. Des weiteren gibt über Konsile die Möglichkeit, Patienten durch Spezialisten jeder Fachdisziplin untersuchen zu lassen. Besondere Schwerpunkte und landesweite Bekanntheit hat die CUB in den Bereichen materno-fetale Chirurgie, sowie neonatologische Intensivmedizin.

Da die Clinica Universitaria Bolivariana kein Maximalversorgungsspektrum anbietet, wie in Deutschland bei Universitätskliniken üblich, absolvieren die Studenten ihren Praxisunterricht allerdings auch in vielen anderen Krankenhäusern Medellín und Umgebung.

Das Medizinstudium in Kolumbien

An der UPB dauert das Studium der Humanmedizin 13 Semester, inklusive Praktischem Jahr (PJ), dem „Internado“. Die große Mehrheit der Studenten beginnt das Studium nach Abschluss der 11. Schulklasse (offizieller Abschluss „Bachillerato“) mit 16 oder 17 Jahren, was sich mit Vor- und Nachteilen auf die Ausbildung als Arzt auswirken kann. An der UPB belaufen sich die Studiengebühren für Medizin pro Semester auf ca. 8 bis 10 Millionen Pesos (umgerechnet ca. 2700 bis 3500 Euro).

Der Ablauf orientiert sich am Vorbild der Medical Schools der Vereinigten Staaten. Es werden mehrere Hauptfächer während eines Semesters gelehrt, gleichzeitig findet der Praxisunterricht in Form von Klinikrotationen durch die einzelnen Fachdisziplinen statt. Die Betreuung durch die Dozenten, welche stets Fachärzte sind, ist sehr eng und das Verhältnis untereinander häufig fast freundschaftlich. Üblicherweise hat man mehrere Tage pro Woche für mehrere Stunden Praxisunterricht, in dem man in Gruppen à zwei oder drei Personen Teil des normalen Ablaufes im Krankenhaus ist, Patienten aufnimmt und untersucht und diese später seinem Dozenten vorstellt. Außerdem hat man regelmäßig Seminare in Kleingruppen, welche sehr interaktiv und nahe am klinischen Alltag gehalten werden, teilweise als Fallbesprechungen.

Üblicherweise besteht eine Kohorte aus 40 bis 50 Studenten (vergleiche an den meisten deutschen Fakultäten zwischen 150 und 200). Dies führt dazu, dass das Verhältnis zwischen Dozenten und Studenten, sowie zwischen den Studenten untereinander persönlicher und freundschaftlicher ist. Bisweilen ähnelt die Atmosphäre der einer Schulklasse, was auch die Infrastruktur der Unterrichtsräume suggeriert und wozu auch die Tatsache, dass sich die Universität erzieherischer Maßnahmen für ihre Studenten annimmt, beiträgt.

Von kolumbianischen wird ein hohes Maß an Flexibilität erwartet, beispielsweise werden Prüfungen und Unterrichtseinheiten, vor allem Kleingruppenunterricht, sehr kurzfristig angekündigt und dennoch erwartet, dass die Studenten gut vorbereitet erscheinen. Hingegen ist die Eigeninitiative der kolumbianischen Studenten nicht so hoch.

Im Gegensatz zum Medizinstudium in Deutschland absolvieren kolumbianische Studenten in ihrer vorlesungsfreien Zeit keine Pflicht-Famulaturen, denn sie haben ihren Praxisunterricht ja während des Semesters, und auch kaum wissenschaftliche Projekte oder Doktorarbeiten. Dafür ist der wöchentliche Stundenumfang während der Semesterzeit deutlich höher als wir es aus Deutschland kennen.

Nach Abschluss des Medizinstudiums, graduieren sich die Studenten als Allgemeinmediziner (im Gegensatz zur deutschen Approbation) und müssen einen 1-jährigen Sozialdienst („rural“) als Allgemeinmediziner in einer medizinischen Erstversorgungszentrum („primer nivel“) in ländlichen Gegenden Kolumbien absolvieren, wobei sie nicht selten mit geringen Ressourcen und unter erschwerten

Bedingungen auf sich alleine gestellt arbeiten müssen. Diese Tatsache spornt viele der Studenten an, während des Studiums möglichst viel praktisches Wissen zu sammeln, um optimal auf das „Rural“ vorbereitet zu sein.

Mein Studium an der UPB

Letztendlich konnte ich aufgrund von Problemen der Vereinbarkeit der Stundenpläne nur zwei Hauptfächer – Pädiatrie (Kinderheilkunde) und Dermatologie (Hautheilkunde) – an der UPB absolvieren. Bereits bei meiner Bewerbung war mir bewusst, dass vor allem Pädiatrie nahezu ein ganzes Semester alleine füllt und im Vergleich zum deutschen Curriculum sehr viel zeitaufwendiger sein würde.

Unmittelbar nach meiner Ankunft in Kolumbien – das Semester hatte bereits begonnen – stieg ich also in einen 1-wöchigen „Intensivkurs Pädiatrie“ ein. Glücklicherweise verstand ich bereits gut Spanisch und konnte etwas aus den Unterrichtseinheiten mitnehmen, dennoch war es zu Beginn schwierig, vor allem im Alltag gebräuchliche medizinische „Floskeln“ und Abkürzungen zu verstehen.

In der zweiten Woche begann meine erste 6-wöchige Praxisrotation in Pädiatrie, vier Mal pro Woche den gesamten Vormittag im Krankenhaus auf einer pädiatrischen Normalstation der Clinica Universitaria Bolivariana (CUB). Parallel hatte man einen vollständigen Wochentag Unterricht im Fach Pädiatrie.

Kurz darauf begann ich auch mit dem Praxisunterricht in Dermatologie, für mich als Gaststudent von der Praxis-Koordination extra nur für auf Nachmittage verteilt, um Überschneidungen mit Pädiatrie zu vermeiden. Auch hierzu hatte ich an zwei Nachmittagen die Woche Theorieunterricht.

Insgesamt absolvierte ich so 16 Wochen Praxisrotation in Pädiatrie in zwei verschiedenen Krankenhäusern Medellíns und 10 Wochen Praxisrotation in Dermatologie. Da parallel stets regulärer Unterricht, sowie die Seminare des Praxisunterrichts stattfanden und das Literaturstudium von den Dozenten vorausgesetzt und überprüft wurde, war die Wochenstundenintensität des Studiums sehr hoch und nicht selten über 60 Stunden.

In Pädiatrie fokussierte man sich neben den klassischen Kinderkrankheiten, der Neonatologie, der Entwicklung und Erziehung der Kinder vor allem auf Erbkrankheiten, Infektionskrankheiten, welche in Kolumbien deutlich prävalenter sind als bspw. in Deutschland und chronische Krankheiten im Kindesalter. Auch Randdisziplinen wie Kinderneurologie wurde thematisiert. Sehr wenig erfuhr ich allerdings über Kinderonkologie. Generell wurden auch viele seltene Krankheitsbilder bis ins Detail gelehrt.

In Dermatologie wurden klassische dermatologische Krankheitsbilder durchgenommen, vor allem Autoimmunkrankheiten und ebenfalls Infektionskrankheiten – aus demselben Grund, der hohen Prävalenz in Kolumbien. Auch hier wurden sehr viele Details vermittelt, wie zum Beispiel Therapien bis zur

„third line“ oder die Herstellung von dermatologischen Crèmes und Salben. Wenig Kenntnis erlangte ich auch hier in dermato-onkologischen Krankheitsbildern.

In der Regel beginnt der Klinikalltag und auch der Studentenunterricht in Humanmedizin um 7 Uhr morgens, also früher als in Deutschland, selten ist es später, gelegentlich sogar um 6 Uhr.

Der Unterricht ist grundsätzlich sehr gut strukturiert und orientiert sich an der Gliederung Allgemeinheiten, Epidemiologie und Pathogenese des Krankheitsbildes, gefolgt von klinischen Symptomen, Diagnostik und Differentialdiagnostik und abgeschlossen von Therapie, Prognose und Diskussion. Dies gefiel mir sehr gut, da man sich so eine gute Übersicht über die verschiedenen Krankheitsbilder verschaffen kann. Mir erscheint wichtig zu erwähnen, dass kolumbianische Studenten beispielsweise sehr gute therapeutische Kenntnisse haben, da bspw. bei Medikamenten stets Dosisangaben und Handelsnamen gelernt werden oder die genaue Anwendung alternativer Therapien, was in Deutschland kaum gelehrt wird.

Grundsätzlich absolviert man pro Fach eine Vielzahl an schriftlichen und mündlichen Prüfungen, aus denen sich die Gesamtnote zusammensetzt. Teilweise bekommt man täglich Noten auf seine Mitarbeit im Klinikalltag während der Praxisrotationen. Auch dies ist ein essenzieller Unterschied zum deutschen System, wo häufig eine Klausur als Abschluss eines Fachblocks geschrieben wird und deren Zensur gleichzeitig die Endnote darstellt.

Alle Dozenten, bei denen es sich stets um Fachärzte handelte, sind extrem fachkompetent und auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft. Aufgrund des engen Betreuungsverhältnisses (ein Dozent wird zwei oder drei Studenten zugewiesen und verbringt mehrere Wochen des Praxisunterrichts mit ihnen) entwickelte ich immerzu ein gutes Verhältnis zu meinen Dozenten, was sich in meinem erworbenen Kenntnisstand widerspiegelte. Aufgrund des erschwerten Zugangs zu gewissen Ressourcen (neuartige Therapien, medizinische Apparatechnik), vor allem in ländlichen Gegenden in Kolumbien, werden stets alternative Möglichkeiten der Diagnostik und Therapie thematisiert und erläutert. Häufig werden diagnostische Hilfsmittel vorerst außer Acht gelassen, um den Studenten ein Gefühl zu geben, mit geringen Ressourcen zu arbeiten und sich auf ihre Augen, Hände und ihr Wissen zu verlassen. Auch wenn dies aufgrund der geringeren Notwendigkeit kaum noch Teil des Medizinstudiums in Deutschland ist, fand ich diesen Aspekt sehr interessant und konnte viel daraus lernen.

Leider ist die Didaktik der Unterrichtseinheiten meist mangelhaft. Es wird mit modernen Medien gearbeitet, doch Powerpoint-Slides sind häufig überladen, es wird sich in überflüssigen Details verloren und wenig Fokus auf essenzielle zu verstehende und zu wissende Themengebiete gelegt. Dies führt dazu, dass das Studium zwar sehr umfangreich ist, doch letztlich teilweise wichtiges Wissen in der Masse verloren geht. Ein weiterer Nachteil ist die Tatsache, dass Dozenten scheinbar frei über die Zeit ihrer Studenten verfügen, das heißt, Unterrichtszeiten

festlegen, wie sie möchten und erwarten, dass man als Student dennoch zu jeder Zeit auf Abruf bereit steht. Kann man die Erwartungen in puncto Flexibilität und inhaltlicher Vorbereitung (beispielsweise aus privaten Gründen) nicht erfüllen, spiegelt sich dies leider im Verhältnis zum Dozenten, sowie natürlich in der Abschlussnote wider.

Besonders gut gefiel mir, dass der Unterricht sehr praktisch orientiert ist und sich teilweise direkt an Patienten, die man selbst gesehen hat, orientiert. Das Maß an Praxiserfahrung, welches ich während meines Semesters sammeln konnte war sehr hoch, nicht zu vergleichen mit dem in Deutschland während eines regulären Semesters. Hauptsächlich beziehe ich mich darauf auf alltägliche Dinge und Routineaufgaben, wie eine komplette körperliche Untersuchung durchzuführen, die Krankengeschichte ordentlich zu dokumentieren oder eine gründliche, aber fokussierte Anamnese zu erheben. Dies alles sind Dinge, die man eigentlich grundsätzlich „drauf“ haben sollte, die aber durch lange Zeiten ohne Praxiskontakt in meinen Augen in Deutschland nicht so gründlich und vor allem routinemäßig erlernt werden. Außerdem konnte ich Patienten teilweise über längere Zeiträume mitbetreuen und sah auch Patienten mit außergewöhnlichen Krankheitsbildern. Weiterhin nehmen sich die Dozenten extrem viel Zeit, um Krankheitsbilder direkt im Zimmer des Patienten („bed-side teaching“) anhand des Beispiels zu erklären und ursächlich zu hinterfragen, immer in Interaktion mit den Studenten, die bei Nichtwissen zum vertiefenden Literaturstudium aufgefordert werden.

Große Freude bereitet mir ebenfalls die Praxisrotation in der Neonatologie (Neugeborenenheilkunde), die aufgrund des Schwerpunktes der CUB sehr umfangreich und tiefgehend gestaltet war. Gerade hier arbeitete man als Student sehr unabhängig als Teil des regulären Stationsteams und stellte seine Patienten am Ende des Vormittags seinem Dozenten vor.

Mich faszinierte, dass die kolumbianischen Studenten extrem viel wussten und besonders fleißig waren. Hierzu gilt es allerdings auch zu sagen, dass neben dem Medizinstudium nicht viel Zeit für etwas umfangreichere Hobbies oder einen Nebenjob bleibt.

Alltag und Freizeit

Da ich durch das sehr umfangreiche Studium mich hauptsächlich in der Universität aufhielt, spielten sich auch dort meine Alltagsaktivitäten ab. Man trifft sich gerne zum gemeinsamen Lernen mit anderen Studenten, doch da die Medizinische Fakultät auch über Fußball- und Basketballplätze verfügt, kann man sich in einer Pause dem Sport widmen.

Unter der Woche befand ich mich so überwiegend in der Universität. Wenn er Unterricht um 7 Uhr beginnt, ist es nötig um ca. 5.30 Uhr aufzustehen aufgrund der langen und unberechenbaren Transportzeiten zur Universität, wenn man um 6 Uhr

Unterricht hat, sogar noch einige Zeit früher. Da es allerdings um 6 Uhr morgens immerzu bereits hell und relativ warm ist, fällt dies nicht sehr schwer. Selbstverständlich gehen Kolumbianer abends somit auch relativ früh zu Bett, was Aktivitäten unter der Woche sehr einschränkt.

Da ich in der Nähe des Stadions wohnte, hatte ich die Möglichkeit abends auch gelegentlich Sport zu treiben. Es gibt in Medellín viele Outdoor-Gymns und Sportgruppen die einfach auf öffentlichen Plätzen ein Sportprogramm absolvieren (z.B. Tanz, Aerobic etc.). Auch die Universität bietet Sportprogramme an.

An Wochenende nutzte ich die Zeit um Ausflüge in die Umgebung oder zu Fincas zu machen, teilweise gab es auch Aktivitäten der Austauschstudenten der UPB, durch das Oficina de Relaciones Internacionales organisiert, an denen ich teilnahm.

Kolumbianische Studenten führen kein typisches „Studentenleben“, wie man es vermeintlich aus Deutschland kennt. Die Mehrheit wohnt bei ihren Eltern, welche sie durchaus trotz Volljährigkeit noch beschränken, was Ausgang und Kontakte betrifft. Generell lebt man in Kolumbien viel mehr im Kreis der Familie. Weiterhin ist durch die großen Distanzen innerhalb der Stadt ein Treffen außerhalb der Universität aufwendig und wird daher eher vermieden. Unternehmungen beschränken sich daher hauptsächlich auf die Wochenenden.

In Medellín und Umgebung gibt es umfangreiche Möglichkeiten, seine Freizeit zu verbringen. Viele Sportanlagen, Einkaufszentren mit Freizeitangeboten (welche vor allem an Wochenenden hoch frequentiert sind) und Museen oder anderen Kulturangeboten. Es gibt ebenfalls ein umfangreiches Angebot an Gastronomie, welche nicht weniger international ist als in Europa, allerdings wird die traditionelle kolumbianische Küche höher geschätzt und ist selbstverständlich mehr präsent. Trotz des Großstadtcharakters und der modernen Aspekte verliert Medellín nicht seine ursprüngliche Art und Weise und die typische kolumbianische Lebensweise ist immer sichtbar.

Tipps für zukünftige Studierende mit Reiseziel Kolumbien

Die Beantragung des Visums (für Studenten Kategorie TP-3) ist über eine Maske auf der Homepage der kolumbianischen Auslandsvertretungen in Englisch oder Spanisch möglich. Leider ist nicht immer ganz ersichtlich, was genau man angeben muss. Es ist wichtig, darauf zu achten, dass man angibt, in welchem Abschnitt des Studiums man sich befindet (Bachelor/Master = „Pregrado“, Promotionsstudium = „Postgrado etc.) und bei Adressenangaben gibt es meist auch Probleme. Sollte man noch keine Adresse in Medellín angeben können, lohnt sich die Angabe eines Hotels, in dem man möglicherweise zu Beginn wohnen wird. Natürlich ist auf die Vollständigkeit der geforderten Unterlagen zu achten, eine Liste dazu findet man ebenfalls in Englisch oder Spanisch auf der Homepage. Nachdem man diese ausgefüllt, muss man sich persönlich in einem kolumbianischen Konsulat oder der

Botschaft vorstellen und bekommt am selben Tag noch das Visum in den Reisepass. Ist man in Kolumbien angekommen, muss man sich nochmals bei der „Migración Colombia“ vorstellen und dort einige Unterlagen einreichen, um die „cédula de extranjería“, den Ausländerausweis, zu bekommen. Die Kosten belaufen sich auf ca. 50€ in Deutschland und nochmals ca. 60€ in Kolumbien. Für weitere Fragen hierzu stehe ich gerne jederzeit zur Verfügung.

Wichtig ist auch die Auseinandersetzung mit Reise-Gesundheit. Eine Auslandsrankenversicherung sollte unbedingt abgeschlossen werden. In der Regel sind in Kolumbien, zumindest in Städten, alle gängigen Medikamente erhältlich. Man sollte natürlich an bestimmte Impfungen denken. Empfohlen wird vor allem Gelbfieber (muss im tropenmedizinischen Institut appliziert werden), Hepatitis A und B und alle anderen in Deutschland üblicherweise empfohlenen Impfungen. Optional kann man Typhus und Cholera (als Schluckimpfung) und Tollwut (3 intramuskuläre Injektionen) in Betracht ziehen. Malaria-Medikamente sollte man mitnehmen, sind aber in Medellín nicht als Prophylaxe notwendig bzw. werden so nicht mehr empfohlen. In der Region gibt es viele Infektionskrankheiten, die teilweise gefährlich, aber therapierbar, teilweise auch ungefährlich sind, beispielsweise das Dengue- oder das Chikungunya-Fieber. Man sollte auf typische Infekte (Atemwege, Magen-Darm) vorbereitet sein, da das Erregerspektrum in Kolumbien natürlich ein anderes ist. Eine allgemeine Reiseberatung im tropenmedizinischen Institut (in Köln: im Globetrotter in der Richmondsstraße, Nähe Nuemarkt) ist empfehlenswert.

Wie oben bereits erwähnt, kann ich den Aufenthalt in einer Gastfamilie sehr empfehlen. Auch wenn man einen Familienalltag aus Deutschland vielleicht nicht mehr gewöhnt ist, kann dies sehr bereichernd für die Erfahrung des Auslandssemesters sein und erleichtert den Alltag in vielerlei Hinsicht. In der Regel ist es möglich, ein Zimmer im Haus einer Familie zu mieten, mit allen Nebenkosten, Verpflegung, Internet und Wäsche inklusive. Die Preise sind in der Regel um einiges geringer als in Deutschland. Kolumbianer sind unglaublich gastfreundlich, fast immer gut gelaunt und freuen sich sehr über die Präsenz eines „extranjero“ in ihrem Haus, was sie gleichzeitig auch stolz macht. Da in kolumbianischen Familien die Mutter meist Hausfrau ist, kann es sein, dass die Gastmutter im Prinzip alles erledigt, selbst wenn man nur einen Saft aus dem Kühlschrank nehmen möchte, tut dies die Mutter. Dies und andere Dinge können für Austauschstudenten etwas befremdlich sein, doch sollte man Probleme mit seiner Privatsphäre haben, kann man dies verbal thematisieren und eine Lösung finden. In Kolumbien ist es schwierig über Geld zu sprechen, daher sollte man alle Konditionen des Mietverhältnisses im Vorhinein genau abklären, zumal man in der Regel keinen schriftlichen Mietvertrag bekommt.

Selbstverständlich ist es auch möglich, in einer Wohngemeinschaft zu leben, gerade in der Nähe der UPB gibt es sehr viele davon.

Auch zu Fragen der Wohnung und Wohngegend in Medellín kann ich sehr gerne Auskünfte geben.

Die Lebenshaltungskosten in Medellín sind grundsätzlich geringer als in Deutschland. Wie bereits erwähnt, kann man für weniger als 200€ ein Zimmer mieten, optional mit Lebensmittel und anderem für etwas mehr. Da es keine Studententickets für den ÖPNV gibt, ist dieser in Summe teurer als in Deutschland,, wenn man damit jeden Tag zur Uni fährt, auch wenn eine Einzelfahrt im Bus/in der Metro lediglich umgerechnet 80 Cent kostet. Je nach präferierten Freizeitaktivitäten können dennoch hohe Kosten entstehen, da vor allem ausgefallene Hobbies (z.B. Klettern oder anderer Extremsport) teuer ist. Weiterhin sind Kosmetikartikel in Kolumbien im Durchschnitt weitaus teurer als in Deutschland. Grundnahrungsmittel sind sehr preiswert, vor allem Obst und Gemüse, kauft man jedoch Importware oder etwas „ausgefallene“ Produkte, die in Kolumbien nicht sehr üblich sind und im Übrigen auch nur in großen Supermärkten erhältlich sind, kosten diese weitaus mehr, als man für ein vergleichbares Produkt in Deutschland bezahlen würde.

Da ich bereits das vierte Mal in Kolumbien war und schon einige Zeit dort verbrachte, kann ich mit vielen Tipps und Erfahrungen zur Seite stehen, bitte zögern Sie nicht, mich diesbezüglich anzusprechen.

Ich hoffe, diese Informationen und Erfahrungen können noch vielen anderen Studenten in Zukunft bei ihrer Vorbereitung und ihrem Aufenthalt in Kolumbien unterstützen.